

Abschlussklassen und Sekundarschulen im Urteil der Öffentlichkeit

Autor(en): **F.St.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **41 (1954)**

Heft 20: **Aufnahme-Prüfungen**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537683>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ABSCHLUSSKLASSEN UND SEKUNDARSCHULEN IM URTEIL DER ÖFFENTLICHKEIT

Von F. St

Dieses Thema wirft seine hohen Wellen. In vielen Kreisen hat man darüber ein ganz unbefriedigtes Gefühl, man wird beim hohen Wellengang vielleicht sogar etwas sekrank, auf alle Fälle ist man davon fest überzeugt, daß irgend etwas mangelt.

Warum sind die Eltern, die Lehrer der 6. Klasse und die Kollegen der Abschlußklassen in den »Orientierungslauf« oder die »Orientierungsfahrt« um die Sekundarschul-Aufnahme-Prüfung ganz energisch eingespannt?

In vielen Kreisen, in Kreisen des Handels, des Gewerbes, des Handwerks, besteht die unabdingbare Überzeugung: »Nur wer Sekundarschulbildung hat, der kommt für den Handel, das Gewerbe, das Handwerk in Frage.« Nicht selten liest man Inserate mit dem Vermerk: »Sekundarschulbildung ist Bedingung.« »Gesucht mit Sekundarschulbildung ein ...« Diesen Standpunkt vertreten zum Teil auch Behördemitglieder »Nur die Sekundarschule gibt das, was der junge Mensch als Handwerker, als Büroist, als Gewerbetreibender haben muß.« Da und dort wird diese Meinung noch unterstrichen, indem dritte Sekundarklassen eingeführt und an nicht wenigen Orten solche geplant sind. Züchtet man vielleicht nicht doch eine Überschätzung der Schulbildung künstlich hoch? Und was schreibt, redet und lehrt man landauf und landab seit Jahren: »Alles in die Sekundarschule!« Und war es nicht so: Wer vor Einführung der heutigen Abschlußklassen in die 7. oder 8. Klasse ging oder »gegangen wurde« oder gehen wollte, der galt als »Güsel« – man entschuldige dieses schreckliche Wort! –, er galt als minderwertig, geistig tiefer stehend. Hörte ich doch vor vielen Jahren ganz offiziell in einer Diskussion von diesem »Menschengüsel« sprechen. Oder hat die Klage eines Vaters, die ich vor paar Wochen ver-

nehmen mußte, man betrachte auch heute noch die Kinder, die in die Abschlußklassen gehen, als minderwertig, kein Gewicht? Ist sie aus der Luft gegriffen? Oder klingt aus den Sprüchen, wie sie Mütter einander etwa zuflüstern: »Waaas, euer Marili, das geht nicht in die Sekundarschule«, oder: »Ja, wenn euer Franz in die Sekundarschule gegangen wäre, dann – – –« usw., klingt da nicht die Einstellung eines großen Teiles unseres Volkes heraus?

Vor welcher Situation stehen vorerst die Eltern?

Die Großzahl der Meister will nur Lehrlinge mit Sekundarbildung. »Alles in die Sekundarschule«, hören die Väter und Mütter von allen Seiten her, und sie wissen um die weitverbreitete Meinung, daß, wer die Abschlußklassen besucht oder besuchen muß, irgendwie ein Handicap habe. Daß unter diesen Umständen die Eltern alles und das letzte daran setzen, ihre Söhne und Töchter in die Sekundarschule zu bringen, ist ganz und gar begreiflich. Kein Vater, keine Mutter sieht es gerne, wenn ihr Hans oder ihr Trudi wegen Nichtbesuchens der Sekundarschule – ganz gleich mit welchem Erfolg, das ist bis zu einem gewissen Grade Nebensache – im Wettbewerb um einen Beruf nebenaus fallen. Oder sie gar als minderwertig taxieren zu lassen durch den Terror Masse, das gibt das Ehrgefühl der Eltern niemals zu; darum: »Behüt uns Gott vor der Abschlußklasse!«

Und wie sieht die Lage für den Lehrer der 6. Klasse aus? Wehe ihm, wenn er Hans oder Grit nicht nach oben bringt. Fluch über ihn, wenn die Kinder die Prüfung nicht bestehen! Dann geht eine schmutzige Flut unberechtigter Vorwürfe über ihn nieder, als ob er in einem Jahre hätte zustande bringen sollen, was andere in mehreren Jahren nicht herausbrachten oder an dem die

Eltern eine noch viel längere Reihe von Jahren umsonst arbeiteten! Der Druck ist da, die Unvernunft triumphiert. Es gibt Kollegen, die diesen Umständen erliegen, was durchaus zu begreifen ist; ja, es kommt stellenweise so weit, daß direkt eine »Flucht vor der 6. Klasse« die Lehrpersonen ergreift. Und was tun die, die nicht flüchten können? Viele von ihnen machen aus der Not ein Gebot, und wochenlang vor den Prüfungen wird nur mehr gerechnet und »gesprachelt«. Alles andere scheint Nebensache zu sein. Und wer hat den Nachteil? Gerade die Kinder, die die Schulbildung am nötigsten hätten, die sogenannten Gezeichneten, die aus irgendeinem Grunde schwerer lernen oder nicht mit so viel Talenten ausgestattet sind wie andere oder anders geartete Anlagen haben. Kinder, die nicht in die Sekundarschule wollen, erhalten auch nicht das, worauf sie unbedingt Anspruch erheben dürfen. Und diese Schüler, auf deren Rücken gleichsam die andern zurechtgerbt werden, die kommen dann mit Mängeln und Lücken in die Abschlußklassen. Ist das in Ordnung? Auf alle Fälle sind sie nicht so ausgebildet, wie sie es sein könnten, wenn vernünftig Schule gehalten würde oder werden könnte.

Muß man sich wundern, wenn sich die Lehrer der Abschlußklassen gegen dieses Präparieren wehren? So drückt man sicher das geistige Niveau der Oberschule herunter, und zuletzt gelangen wir mit unseren Praktiken noch zu Spezialklassen für mangelhaft ausgebildete Kinder, zu Nachhol- und Wiederholungsschulen, die sich mit Vermittlung elementaren Wissens aus der ersten bis sechsten Klasse abgeben müssen.

Was ist zu tun?

1. In erster Linie wäre eine Umstellung des Gewerbes, Handels- und der Handwerkerkreise unbedingte Notwendigkeit. Kommt hier zu diesem Problem keine andere Einsicht, dann nützt alles andere nichts!

2. Auch Eltern und Behördemitglieder müssen sich zum ganzen Fragenkomplex anders einstellen. Sie müssen den Kompaß auf »Vernunft« einrichten.

3. Das geistige Niveau der Abschlußklassen muß gehoben und nicht, wie das jetzt leider der Fall ist, heruntergedrückt werden. Auch für eine Abschlußabteilung Untaugliche müssen ausgeschaltet werden, und zwar frühzeitig schon; in den *untern* Klassen sollen jene zurückbehalten werden, die beim besten Willen des Zöglings und des Lehrers einfach nicht mitkommen. Spezialklassen für die in den untern Klassen Nachhilfebedürftigen sind einzurichten. Und wenn keine solche Abteilungen gegründet werden können, sollen die Lehrer der betr. Klassen zu Nachhilfestunden verpflichtet werden, bis sie das Mittel der Stundenzahl aller Lehrpersonen erreicht haben, wie sie im Gesetze vorgeschrieben sind. Und wenn dies nicht genügt: Erteilung von Extranachhilfestunden mit entsprechender Entschädigung. Die Gemeinden hätten einen jährlichen speziellen Kredit zu budgetieren.

4. Neben Rechnen und Sprache sollte auch in Geographie, Geschichte, Verfassung und Naturkunde geprüft werden, und zwar besonders die Fähigkeit der Anwärter im Denken: Schlüsse ziehen, Beurteilen von gegebenen Verhältnissen, im Erkennen von einfachen Zusammenhängen, die ursächlich sind; selbstverständlich müßte diese »Intelligenzprüfung« der Stufe der 6. Klasse angepaßt sein. Unter diesen Umständen könnte dann die Rechnungs- und Sprachprüfung ganz ruhig erschwert werden; denn die Ausgleichsmöglichkeit in den neu zu prüfenden Fächern wäre absolut gegeben und würde sich sicher in Fällen positiv auswirken. Wenn die Kinder nicht nur einseitig, Sprache und Rechnen, sondern auch nach einer andern Seite ihrer *Ganzheit* – was macht man heute doch für eine Sache mit der *Ganzheit* – geprüft würden, dann könnte man sicher nicht mehr viel ge-

gen die Aufnahmeprüfungen sagen und die Lehrerschaft wäre gezwungen, Extratouren

und Extrafahrten, die heute zu Irrfahrten geworden sind, zu unterlassen.

ERFAHRUNGEN UM EINE AUFNAHMEPRÜFUNG

Von Max Groß, Flawil

Die ersten Erfahrungen eines mir nahestehenden Kollegen der 6. Klasse mit der Aufnahmeprüfung in eine Realschule haben mich außerordentlich beschäftigt.

Der Lehrer, von dem ich hier berichte, führt seine Schule nicht ganz in herkömmlicher Weise; sein Unterricht ist mehr thematisch und weniger systematisch als üblich aufgebaut. Ein Thema des Sprachunterrichtes seiner 4. Klasse hieß beispielsweise: »Vom Morgen bis zum Mittag«. Das Sprachheft enthielt darüber folgende schriftliche Übungen:

- | | |
|---|--|
| 1. »Das Erwachen« | Ausrufe |
| 2. »Groß und klein frägt« | Fragesätze |
| 3. »Es wird laut im Haus« | Aufsatz beschreibender Art |
| 4. »Neue schriftdeutsche Wörter« | für plange, chlepfе, schletze |
| 5. »Morgengespräche« | wörtliche Rede |
| 6. »Morgengespräche« | dasselbe indirekt |
| 7. »Am Morgen-tisch« | Aufsatz erzählender Art |
| 8. »Vor der Schule pressiert es« | Aufsatz beschreibender Art |
| 9. »Der Mutter Arbeit im Haushalt« | einzelne genaue Beschreibungen – für Mädchen |
| »Des Vaters Arbeitsplatz« | genaue Beschreibungen für Knaben |
| 10. »Ein Zwischenfall auf dem Schulweg« | Das Thema abschließender Erlebnis-aufsatz |

Das war, verbunden mit einschlägiger Lektüre und mündlichen Übungen, die Ar-

beit eines Monats. Besondere Rechtschreibe- und Grammatikübungen gab es daneben nicht.

Mein Gewährsmann weicht im weiteren – das ist das zweite typische Merkmal seiner Schule – etwas ab von der in der Schweiz üblichen Auffassung, die Schüler einer Klasse müßten möglichst gleichwertige Leistungen vollbringen. Er verlangt von den guten Schülern wesentlich mehr als von den schwächern. Er sucht damit den Anlagen des einzelnen Kindes besser Rechnung zu tragen, obschon dies ihm, wie uns allen, nie befriedigend gelingen kann. Auf jeden Fall unterließ er es, die Klasse als ganze zu hetzen.

Das dritte bezeichnende Merkmal der Schule, die wir vor unseren Augen haben, ist das Bestreben, das in den heutigen Schulen meist zu heftig betriebene Rechnen in den Schranken zu halten. Unser Gewährsmann beginnt grundsätzlich keine Morgenstunde mit Rechnen, weil es, wie er sich oft sarkastisch und übertrieben ausdrückt, in der Welt schon genügend Materialisten gebe. Am Anfang jedes Tagesprogrammes steht eine Frage aus dem Problemkreis des sprachlichen Monatsthemas.

Die Vorbereitung auf die Prüfung.

Unser Gewährsmann hatte die 6. Klasse nicht ohne Bedenken übernommen. Er wußte es, daß in dieser Klasse üblicherweise viel Zeit auf die Vorbereitung zur Aufnahmeprüfung verwendet wird. Aber ebenso genau wußte er, daß er es nicht über das Herz bringen würde, auf den thematischen Unterricht zu verzichten, noch das Rechnen über die normalen, vom Lehrplan vorgeschriebenen Stunden auszudeh-